

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 52 (1948-1949)
Heft: 6

Artikel: Die Schweiz als Wirtschaftsmacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noffenschaft damit die Anerkennung aller maßgebenden europäischen Mächte fand.

Einige deutsche Behörden, die sich mit den neuen Verhältnissen nicht abfinden wollten, bereiteten auch nach dem Friedensschluß der Schweiz und namentlich Basel mancherlei Schwierigkeiten. Bürgermeister Wettstein reiste deshalb anno 1650 mit Landammann Zweier von Uri nach Wien. Kaiser Ferdinand II. nahm ihn mit Auszeichnung auf, schenkte ihm eine vierfache goldene Kette und schickte ihm später noch einen Adelsbrief, nach welchem er „recht-

geborenen Edelleuten“ gleichgestellt und seinem Namen das „von“ vorgesetzt wurde. Mit dem Ableben Rudolf Wettsteins am 12. April 1666 verlor unser Land einen seiner bedeutendsten Staatsmänner, der trotz der Kurzsichtigkeit und Rauheit seiner Mitbürger auch im Spiel der Großmächte erstaunliche Erfolge erzielte, weil er sich nicht darauf beschränkte, „die Entwicklung aufmerksam zu beobachten“, sondern den Mut hatte, die ihm gerecht scheinenden Wünsche seiner Heimat energisch zu verfechten.

Dr. Heinz Müller

Die Schweiz als Wirtschaftsmacht

Die Schaffung der Bundesverfassung von 1848, die Zusammenfassung der 22 souveränen Kantone in einen einheitlichen Bundesstaat und damit zu einem politisch und wirtschaftlich geschlossenen Gebiet, brachten eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die machtvolle Entwicklung unserer Volkswirtschaft.

Ganz besonders in den dreißiger und vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren die Industrie, der Handel und das Gewerbe rasch emporgeblüht, denn die Einführung der Maschine erhöhte die Gütererzeugung und verlieh unserem Wirtschaftsleben kräftigen Auftrieb. Dieser Entwicklung aber trugen die politischen Verhältnisse unseres Landes wenig Rechnung. Jeder Kanton schaltete und waltete auf den Gebieten des Zolls, der Münzen, Maße und des Gewichtswesens zum Schaden des Ganzen auf eigene Faust. Die Entfaltung der Industrie, die Ausnützung technischer Errungenschaften wie der Dampfmaschine und der Güteraustausch wurden dadurch in einer Weise gehemmt, die schließlich die Existenz der Eidgenossenschaft bedrohte. Starke Impulse zur Umgestaltung der politischen Struktur unseres Landes gingen daher von der Wirtschaft aus. Ihre Forderungen wurden aber erst nach jahrzehntelangen Kämpfen an den Tagsatzungen und an interkantonalen Konferenzen sowie nach der gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen den industriellen

und den landwirtschaftlichen Kantonen im Sonderbundskrieg verwirklicht. Sie fanden ihren geistigen Ausdruck in der Bundesverfassung von 1848.

Die Gesamtzahl der in allen Fabriken und Manufakturen beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Kinder betrug vor hundert Jahren 144 500 Personen, während das Handwerk 136 000 Personen beschäftigte. Diese beiden Erwerbsgruppen ernährten rund 24 Prozent der Wohnbevölkerung unseres Landes, die damals 2,2 Millionen Köpfe zählte. Unter den Industriezweigen dominierten die Textil- und die Uhrenindustrie, die schon einen beträchtlichen Export aufwiesen; die Metall- und Maschinenindustrie dagegen steckten noch in bescheidenen Anfängen. Der schweizerische Handel umspannte in den vierziger Jahren bereits ganz Europa und hatte auch schon Amerika und Asien in sein Tätigkeitsfeld einbezogen.

Die vom liberalen Geiste getragene Bundesverfassung von 1848 räumte vorerst die wichtigsten Schranken für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Innern des Landes aus dem Wege. Sie vereinheitlichte das Zoll-, Post-, Münz-, Maß- und Gewichtswesen und verwirklichte das Recht der freien Niederlassung und Gewerbeausübung. Eine der schwierigsten Aufgaben, die sich dem jungen Bundesstaate stellte, war die Lösung des Verkehrsproblems. Mit

Unterstützung des Bundes wurden die Alpenstraßen ausgebaut, und in Form eines Regals übernahm Bern das Telegraphen- und Telephonwesen. Nur beim Bau der Eisenbahnen entwickelten sich schwere Kämpfe von grundsätzlicher Bedeutung, bei denen zunächst die Befürworter des Privatbaues die Oberhand gewannen.

All diese Maßnahmen förderten die Industrialisierung des Landes, welche bereits in den fünfziger Jahren durch die Erstarkung der alten Betriebe und zahlreiche Neugründungen zum Ausdruck kam. Damit gewann die Aktiengesellschaft als Unternehmungsform und auch der Geldverkehr und das Kreditwesen an Bedeutung. Um die Mitte der siebziger Jahre existierten bereits die meisten der heute unser Wirtschaftsleben mitbestimmenden Banken und Versicherungsgesellschaften. In dieser Zeit war der schweizerische Industriekörper schon so festgebaut und ausgedehnt, daß seine Produktionskraft die der Landwirtschaft aufwog: Unser Land trat damit in die Reihe der ausgesprochenen Industriestaaten.

Das rasche Tempo der Industrialisierung hielt bis in das erste Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende an. Parallel mit ihr schritten eine Reihe staatlicher Maßnahmen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. In den neunziger Jahren wurden weitere wichtige Alpenstraßen gezogen, es erfolgte die Eröffnung der Gotthardlinie und 1898 die Verstaatlichung der Hauptbahnen. Die Bundesbahnen wie die Privatbahnen spannen ein immer dichteres Schienennetz über das Land und verbesserten damit die Transportverhältnisse. Die hochschulmäßige technische Ausbildung machte enorme Fortschritte, denn neben der schon 1855 eröffneten Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich existierten bereits eine Anzahl anderer ähnlicher Institute, die sich um die Heranbildung eines tüchtigen Standes von Ingenieuren und Technikern bemühten. Auch das kaufmännische Bildungswesen, wie überhaupt das Schulwesen wurde in diesen Jahren vorbildlich ausgebaut, dadurch wurde vor allem der Handel in die Lage versetzt, seine gewaltig gewachsenen Aufgaben besser zu bewältigen. Aus sozialpoli-

tischen Erwägungen griff der Bund vielfach in die Gestaltung des Gewerbes und der Industrie ein. Das Bedeutsamste, was er vor dem ersten Weltkrieg auf diesem Gebiete leistete, war das Fabrikgesetz von 1877, das die Kinder unter 14 Jahren von der Fabrikarbeit ausschloß und die Arbeitszeit für Erwachsene auf elf Stunden im Tage reduzierte.

Etwa ein Drittel der Zweige der heutigen Industrie wurden ihr im letzten Jahrhundert angegliedert. So die chemische und die elektrochemische Industrie, welche heute große Exportziffern aufweisen, dann die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die zusammen die Hälfte der schweizerischen Milchproduktion technisch verarbeiten und damit eine der wichtigsten Stützen unserer Landwirtschaft sind.

Das halbe Jahrhundert vor dem ersten Weltkrieg war die Epoche der vielen Fabrikgründungen, der Verwurzelung neuer Industrien und der Ausgestaltung unserer heutigen Volkswirtschaft überhaupt. Ihre erste große Bewährung hatte sie im ersten Weltkrieg und in den ihm folgenden wechselvollen Jahren einer gestörten Weltwirtschaft zu bestehen. Die schwersten Erschütterungen brachte jedoch die große Wirtschaftskrise von 1930 bis 1937, die erneut die unlösbare Verflechtung unserer Wirtschaft mit der ganzen Welt bezeugte. In diese schwierigen zwei Jahrzehnte fällt der Bau großer Elektrizitätswerke, die Elektrifizierung der Bahnen, die Heranbildung eines eigenen Konfektions- und Modegewerbes, die Aufnahme der Radioindustrie und des Flugzeugbaues. Heute, nach der glücklichen Ueberwindung der mannigfachen Hemmnisse, wie Kriegswirtschaft, Blockade, Rohstoffmangel, die der zweite Weltkrieg mit sich brachte, erleben wir eine wirtschaftliche Blüte auf beinahe allen Gebieten. Gegenwärtig zählt die Schweiz 11 000 Fabriken, in denen 522 000 Männer und Frauen beschäftigt sind. Die Zahl der Fabrikarbeiter nahm seit 1848 also um 377 500 zu!

Die Industrie ist der kräftigste Lebensnerv unserer Volkswirtschaft geworden, sie bildet die Hauptquelle des Nationalreichtums, der unsern hohen Lebensstandard überhaupt ermöglicht.

Dabei ist sie nicht etwa auf Kosten des Gewerbes gewachsen, denn sie hat diesem immer genügend Raum für sein Gedeihen gelassen. Der Schweizerische Gewerbeverband zählt heute gegen 230 000 Mitglieder, was beweist, daß sich das Gewerbe, wie übrigens die ganze Wohnbevölkerung des Landes, in den letzten hundert Jahren mehr als verdoppelt hat.

Die Hälfte aller bei uns verarbeiteten Materialien müssen aus dem Ausland bezogen werden und ein Drittel unserer Güterproduktion nimmt seinen Weg über die Grenzen. Dieser rege Warenaustausch illustriert die hervorragende Stellung des Handels in unserem Wirtschaftsleben. Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges zählte man 8118 Betriebe des Großhandels (ohne Viehhandel) mit 41 200 Personen. Wie sehr der Staat und die private Initiative bestrebt sind, dieser engen Bindung unserer Industrie mit der Weltwirtschaft Rechnung zu tragen, beweisen die seit dem Mai 1945 bis heute abgeschlossenen 80 Wirtschaftsvereinbarungen mit 23 Staaten und auch der großzügige Bau des Interkontinentalen Flughafens Kloten.

Wenn wir die in den letzten hundert Jahren vollzogene gewaltsame Entwicklung unserer Industrie und die Einschaltung unseres Landes in die Weltwirtschaft überblicken, dann haben wir auch die Neutralität unseres Staates zu erwähnen, welche die Kontinuität der Wirtschaftsentfaltung sichert. Aber auch die innere Politik des Bundes diente diesem Ziele, indem sie immer bestrebt war, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessengruppen zu finden, welche durch die Industrie, das Gewerbe und die Landwirtschaft verkörpert werden.

Obwohl die weitere Entwicklung der die Wohlfahrt unseres Volkes bestimmenden großen Wirtschaftsgruppen heute mehr denn je von der Gestaltung der Weltwirtschaft abhängig ist, dürfen wir dennoch zuversichtlich vorwärts schauen. Die Leistungen unserer Industriellen und Arbeiter, der Kaufleute, der Gewerbetreibenden wie der Bauern werden weiterhin den Ausschlag geben, ob wir — wie im verflossenen Jahrhundert — auch in Zukunft die sich immer neu auftürmenden Schwierigkeiten zu meistern verstehen.

bt.

Adventslied



In später Abendstunde
Scheint noch ein Strassenlicht
Den Häusern in der Runde
Ins schläfrige Gesicht.

Die Nacht ist ohne Sterne,
Die Flocken fallen leis,
Und unter der Laterne
Ist alles wunderweiss.

In schwarzen Tannenbäumen
Singt der Dezemberwind
Und küsst mit holden Träumen
Ein engelreines Kind.

Mit Wünschen mancher Arten
Ist Weihnacht noch verhüllt.
Doch wird nach stillem Warten
Auch dir ein Wunsch erfüllt.

JAKOB BOLLI